

Referat 1

"Warum kehr sie immer wieder zu ihm zurück?" Zur Dynamik der Opfer-Täter Bindung bei häuslicher Gewalt

Ao. Univ.-Prof.in Dr.in Astrid Lampe

Opfer häuslicher Gewalt haben ein erhöhtes Risiko sowohl für körperliche als auch für psychische Erkrankungen und waren nicht selten schon in ihrer Kindheit von sexualisierter Gewalt oder Misshandlung betroffen. Obwohl Gewaltopfer häufig Hilfe im Gesundheitssystem suchen, wird dort selten nach Gewalt gefragt und wenn fällt es Betroffenen schwer sich vom Täter zu trennen. Warum, rätseln Fachkräfte, greifen die Betroffenen die Hilfsangebote nicht auf? Will man die Komplexität verstehen, die Betroffene in Gewaltbeziehungen hält oder dazu führt, dass sie immer wieder dorthin zurückkehren, ist der Einblick in frühe Beziehungsmuster missbrauchter und misshandelter Kinder hilfreich. Der Vortrag soll das Phänomen der Reviktimisierung bei häuslicher Gewalt aus verschiedenen Perspektiven beleuchten.

A.Univ.Prof.in Dr.in Astrid Lampe
Universität Innsbruck, Astrid.Lampe@i-med.ac.at

Referat 2

"Seine Seele wollte Blut" - Menschen im Spannungsfeld zwischen Trauma und Lust an Gewalt.

Prof. Dr. rer. soc. em. Thomas Elbert

Warum sind Menschen gewalttätig und zu aggressivem Verhalten bereit, das bis hin zum Töten seit jeher menschliches Zusammenleben kennzeichnet? Während Gewalt in den zahlreichen Krisenregionen der Welt oft kaum noch als abnormal wahrgenommen wird, werfen Gewalttaten in der eigenen gesellschaftlichen Mitte immer wieder Fragen nach den Gründen auf. In Untersuchungen in Kriegsgebieten insbesondere Ostafrikas aber auch Mittelasiens und Kolumbiens hat unser Team quantifiziert, auf welche Weise Menschen zur Gewaltbereitschaft geprägt werden. Dabei wird ein Leitmotiv erkennbar: Neben der reaktiven, also der Verteidigung und Gegenwehr dienenden Gewalt, hat eine andere Aggressionsform, die appetitive Gewalt ihre Basis in der biologischen Anlage des Menschen zum Jäger. Unterwerfen von Menschen kann motivieren, Jagd auf Menschen sogar zum „Combat High“ zum Rausch am Töten führen.

Bei den Opfern hinterlassen Gewalterfahrungen nicht nur im mentalen Gedächtnis Spuren, sondern verändern die Persönlichkeit des einzelnen, physiologisch, im Verhalten, Denken wie auch Fühlen. Wenn die gesamte Belastung hoch wird, ist eine Anpassung aber nicht mehr positiv möglich, es kommt zu seelischem Leid und Funktionsverlust, sodass Überlebende ihr Dasein in Zivilgesellschaften nicht mehr meistern können.

Prof. Dr. rer. soc. em. Thomas Elbert

Universität Konstanz, thomas.elbert@uni-konstanz.de